

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1890

97 (19.8.1890)

Durlacher Wochenblatt.



№ 97.

Er scheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Preis vierteljährlich in Durlach 1 Mk. 3 Pf.
Am Reichsgebiet 1 Mk. 60 Pf.

Dienstag den 19. August

Einrückungsgebühr der gewöhnliche vier-
gespaltene Zeile oder deren Raum 9 Pf.
Anzeige erbitte man Tags zuvor bis
spätestens 10 Uhr Vormittags.

1890.

* Vom sozialdemokratischen Kriegs- schauplatz.

Immer heftiger plagen im sozialdemo-
kratischen Lager die Gegensätze zwischen den
„parlamentarischen Leifretern“ und den ultra-
radikalen „Wasserstiefeln“, zwischen den An-
hängern der äußerlich mehr vorsichtig abwägenden,
gemäßigeren Richtung in der deutschen Sozial-
demokratie, und denjenigen der entschieden radi-
kalen Richtung aufeinander. Erst aus den letzten
Tagen wieder liegen für diese Verschärfung der
Gegensätze innerhalb der sozialdemokratischen
Partei mit den in Dresden, Berlin und dann
auch in Magdeburg stattgefundenen sozialistischen
Versammlungen offenkundige Beweise vor, denn
der Verlauf fast aller dieser Versammlungen
zeigte, daß die sich gegen die unbedingte Partei-
herrschaft der alten Führer, wie Bebel und
Liebknecht, und deren ganze Taktik richtende
Opposition der radikalen Elemente unter den
„Genossen“ immer schärfere Formen annimmt.
Wird doch so erprobten und erfahrenen Leitern
der Partei, wie es die Herren Bebel und Lieb-
knecht unzweifelhaft sind, in einem Hamburger
Flugblatte unter Berufung auf eine Aeußerung
der Gräfin Haysfeldt, der bekannten Freundin
Kasalle's, bereits der Vorwurf gemacht, sie seien
gar nicht fähig, eine Arbeiterbewegung zu leiten
— wie weit müssen da die Differenzen in der
deutschen Sozialdemokratie gediehen sein!

Aber ist denn der energische Widerspruch,
welcher sich jetzt so heftig aus der Mitte der
sozialdemokratischen Partei heraus gegen die
bisherigen Häupter derselben, gegen die bewährten
Führer und Leiter der ganzen sozialdemokratischen
Bewegung geltend macht, wirklich so unerklärlich
— und unbedeutend? Sollten nicht vielmehr die
Herren jetzt nur ernten, was sie nicht gesät
haben? Lange genug ist es von ihnen doch
den breiten Massen ihrer Anhänger vorgepredigt
worden, daß das „Volk“ keine Autoritäten
über sich anzuerkennen brauche, daß es aus
eigenster Entschliebung und unbeeinflusst durch
einen anderen Willen, seine Geschicke bestimmen

müsse, mit einem Worte, daß die „Einzelnen“
der „Masse“ gegenüber nichts zu sagen hätten
— und nun haben die jungen Streber in der
Partei den Spieß einfach gegen die Alten
herumgedreht! Jene wollen von der Leitung
der Partei durch Autoritäten nichts mehr
wissen, denn diese Leitung hat das Schmeichler-
und Spitzelthum in der sozialistischen Partei
großgezogen und die Führer, welche bislang im
Parlamente eine Rolle spielten, wurden hierdurch
zu Herren der großen Masse der Sozialdemo-
kraten, die sie ganz nach ihrem Willen leiteten.
Deshalb bedeutet eben die sozialistische Reichs-
tagsfraktion nach der Auffassung der Jung-
Sozialdemokraten das Verderben der Partei,
die deutsche Sozialdemokratie soll sich unter
vollständiger Gleichberechtigung ihrer Mitglieder
entwickeln und die einzige Autorität soll höchstens
der alljährlich einzuberufende Parteikongress sein.

Dies ist der springende Punkt in dem
Kampfe zwischen den alten Führern und dem
jung-radikalen Nachwuchs der sozialdemokratischen
Partei und um ihn werden sich auch wesentlich
die Verhandlungen des bevorstehenden Partei-
tages in Halle drehen. Es läßt sich zur Zeit
durchaus nicht beurtheilen, ob auf demselben
die Anschauungen der Herren Bebel, Liebknecht
u. s. w. oder aber diejenigen ihrer Widersacher
zur Geltung gelangen werden, wenngleich es
Bebel gelungen ist, die Leiter der frondirenden
Parteielemente vorläufig abzukanzeln. Ob es
jedoch dem Parteitage überhaupt gelingen wird,
die Konflikte zwischen den „Alten“ und den
„Jungen“ wieder auszugleichen, dürfte schon
jetzt zu bezweifeln sein, denn die in der sozia-
listischen Partei gährenden Gegensätze gehen
mehr und mehr über den Rahmen des Persön-
lichen hinaus und beginnen eine hohe prinzipielle
Bedeutung anzunehmen.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

Karlsruhe, 15. Aug. [Karlsru. Btg.]
Heute früh 3¼ Uhr wohnte Seine Königliche

Hohheit der Großherzog einer Nachtlagerung des
6. Badischen Infanterie-Regiments Nr. 114
zwischen Reichenau und Wollmattlingen an und
begleitete dann das Regiment nach Konstanz,
wo dasselbe um 6 Uhr früh einrückte. Vor-
mittag 11½ Uhr trafen mit dem Kursschiff aus
Lindau ein Ihre Königlichen Hohheiten der
Prinz und die Prinzessin Ludwig von Bayern
mit drei Prinzen und drei Prinzessinnen, sowie
einer Hofdame und einer Kavaliere. Die Herr-
schaften nahmen an der Hofstafel theil und
kehrten Abends gegen 5 Uhr nach der Villa
„Am See“ bei Lindau zurück. — 16. Aug.
Zur heutigen Hofstafel in Schloß Mainau
waren der Graf Belrupt aus Bregenz, sowie
mehrere Personen aus der Umgegend eingeladen.
Am Mittag vor der Tafel sind mit Extraboot aus
Villa Seefeld bei Rorschach eingetroffen Ihre
Königlichen Hohheiten die Prinzessin Katharine,
sowie der Prinz und die Prinzessin Wilhelm
von Württemberg mit Höchstherr Tochter, der
Prinzessin Pauline, ferner Seine Hohheit der
Herzog Teck mit einem Höchstherr Söhne
und das Gefolge. Die Herrschaften kehrten
gegen Abend nach Seefeld zurück, während
sich Seine Königliche Hohheit der Großherzog
nach Konstanz begab, um nach Karlsruhe zu
reisen. Heute Vormittag sind auf Einladung
der Höchsten Herrschaften zu mehrtägigem
Aufenthalt auf Schloß Mainau angekommen
die Obersthofmeisterin Ihrer Königlichen Hohheit
der Großherzogin, Frau von Holzling, der
Oberstallmeister von Holzling und deren Tochter.
Seine Königliche Hohheit der Großherzog
trifft heute Abend 10 Uhr in Begleitung des
Hauptmann Dürr in Konstanz ein und wird
über den Sonntag bei Ihrer Königlichen Hohheit
der Großherzogin verweilen.

Karlsruhe, 12. Aug. Eine wichtige Rede
muß es gewesen sein, welche anlässlich der Ent-
hüllungsfest des Kriegerdenkmals am letzten
Sonntag in Graben von dem Herrn Dekan ge-
halten wurde. Denn während derselbe sprach,
brach plötzlich die Tribüne zusammen, auf
welcher die Festjungfrauen, der Gemeinderath

Feuilleton.

6)

Im Banne des Blutes.

Roman von G. v. Ziegler.

(Fortsetzung.)

Der Norderhof, so hieß Friedrich Berger's
Landgut, auf dem sich auch eine große chemische
Fabrik befand, war eine schöne Besitzung.
Das Wohnhaus, erst vor wenigen Jahren neu
ausgebaut, stand erhöht gegen die anderen Ge-
bäude und war von einem sehr gut gepflegten
Garten umgeben. Auch die Fabrikräume und
die das Wohnhaus umgebenden Arbeiter-
wohnungen zeugten von eben so viel humanen
Gefinnungen als vom Wohlstande des Besitzers.
Die Fabrik Friedrich Berger's ward auch in der
ganzen Gegend als ein Muster gepriesen.

Der alte Berger selbst war noch so das
rechte Ueberbleibsel aus alter Zeit, stark und
Inorrig wie die Eichen seines Waldes, fest und
zäh am Alten hängend, dabei aber gut und
bieder. Wenn er im langen, bis unter die
Kniee reichenden Rocke, hohen Stiefeln, bunter
Weste und breitem Schlapphut, die silber-
beschlagene Pfeife im Munde, aus seinem Hause
trat, mit scharfem Blicke und gutmüthig nickend
die ihm Begegnenden grüßend, dann meinte
wohl ein Jeder, der alte Berger sähe ihm bis
in's Innerste des Herzens hinein.

Berger's Arbeiter liebten und fürchteten ihn
zugleich, denn er konnte ebenso zornig auf-
brausend diejenigen bestrafen, welche Unrecht
thaten, als auch die belohnen, welche es verdienten.

Heute war Erntefest, und schon morgen
sollte es dann still werden auf dem Norderhof,
denn Ruth, die kleine Enkelin des alten Berger
kam in ein Institut der Residenz, und Berger's
Enkel, Arnold, seine beste Stütze in der Fabrik,
ging für einige Jahre zu seiner weiteren Aus-
bildung nach England. Berger sprach nicht viel
über diese doppelte Trennung, aber dennoch fiel
sie ihm sehr schwer; besonders Ruth, sein
Liebling mußte ihm in allen Ecken fehlen.

Auch Ruth ging mit rothverweinten Augen
umher; nun die Zeit des Abschiedes da war,
verging ihr aller Stolz, womit sie so oft über
die Pension gesprochen. An Arnold, den ernst-
jungen Mann, der nun für lange Jahre aus
der Heimat in ein fremdes Land ging, dachten
bei dem Abschied nur Wenige und doch war
auch er bei Jung und Alt beliebt.

Fünf Jahre waren seit dem Tode des
Circusreiters vergangen und die beiden Personen
unserer Erzählung haben sich seitdem bedeutend
verändert; aus Ruth, dem reizenden Kinde, ist
ein ebenso reizendes zwölfjähriges Mädchen
geworden, das sein dunkles Lockenköpfchen am
liebsten an Großpapa's Wange schmiegt und
sich von ihm gern lieblosen läßt.

Auch Arnold ist verändert, der hochauf-
geschossene Jüngling wurde ein ernster tüchtiger

Geschäftsmann, dessen graue Augen, sonst nur
auf Zahlen gerichtet, hell aufleuchteten, wenn
Ruth's kleine weißen Kinderhände, wie dies
oft geschieht, eine Rose in's offene Komtoir-
fenster warfen, hinter welchem Arnold arbeitete.
Er ist nicht hübsch, aber männlich imponierend
und sehr ernst für sein Alter. All' die Verg-
nüngen seines Alters entbehrt Arnold auf dem
Norderhof, und Abends, wenn der Feierabend
kommt, setzt er sich, sobald es geht, hin, um
allerlei Spielwerk für den Liebling des Hauses,
für Ruth, anzufertigen.

Ja, Arnold Berger wird der Abschied vom
Norderhofe in der That sehr schwer. Der
Großvater ist siebenundsechzig Jahre alt, und
wer weiß, ob er ihn wiedersieht wird. Und
Ruth — wird in der Zeit, wo Arnold im
Auslande weilen muß, zur erwachsenen stolzen
Dame, die ihn vielleicht gar nicht mehr ansieht,
wenn er wieder auf den Norderhof kommt.
Aber Arnold kämpft schweigend, manhaft all'
diese Empfindungen nieder; außer, daß er noch
bleicher erscheint wie sonst, merkt man ihm
nichts von dem Weh an, welches in den Tagen
vor seiner Abreise sein Herz erfüllt.

Auch Friedrich Berger fühlte im Hinblick
auf den Abschied von den Enkeln sich schwer
bedrückt, und wenn er rauchend in seiner
Sophacke saß, dann mußte er sich öfters ver-
stohlen mit der Hand über die Augen fahren,
um eine Thräne abzuwischen. Aber dann nahm
er wieder alle Kraft zusammen und sprach der
Enkelin Ruth zu.

und Andere Platz genommen hatten. Zum Glück kamen erstere Unfälle bei dem Sturz in die Tiefe nicht vor, aber die Rede hatte ihren Abschluß erreicht.

Von der Hardt, 15. Aug. In der Kirche zu Hagsfeld wird gegenwärtig, um den darin vorkommenden „Schwamm“ zu vertilgen, der Fußboden aufgebrochen. Bei dieser Arbeit fand man heute in Backsteingewölben zwei gut erhaltene Kindersärge. Die Leichen sind an der Luft in einen braunen Staub zerfallen. Außerdem sind noch viele menschliche Gebeine gefunden worden.

Eine allgemeine Volkszählung ist auf 1. Dezember d. J. in Aussicht genommen.

Deutsches Reich.

Zum Besuch des österreichischen Panzergeschwaders in Wilhelmshaven schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“: „Es ist das erste Mal, daß ein österreichisches Geschwader den weiten Weg vom Adriatischen Meere bis in unsere Gewässer zurückgelegt hat, um den deutschen Kriegshäfen an der Nord- und Ostsee einen Besuch abzustatten. Der Besuch der Oesterreicher, welcher auf Einladung unseres Kaisers zu den bevorstehenden Flottenmanövern an der holsteinischen Küste erfolgt ist, kann nicht als ein bloßer Akt der Höflichkeit, als eine Gegenvisite betrachtet werden, nachdem unsere Uebungs- geschwader eine Reihe von Jahren, während ihres Aufenthaltes im Mittelmeere die österreichischen Kriegshäfen aufgesucht und die Gastfreundschaft der österreichischen Marine genossen haben, sondern als ein Beweis freundschaftlich-kameradschaftlicher Beziehungen, die zwischen unserer Marine und der ersteren herrschen, angeregt durch das freundschaftliche Verhältnis beider Kaiserhäuser und beider Nationen, gefördert und erweitert durch den persönlichen Verkehr der Offiziere und Mannschaften beider Flotten. Daß dies freundschaftlich-kameradschaftliche Verhältnis zwischen beiden Marinen thatsächlich besteht, geht sowohl aus der herzlichen Aufnahme und Gastfreundschaft, welche unsere Schiffsbesatzungen in Triest, Pola und anderen österreichischen Häfen gefunden und genossen haben, als auch aus der ungetheilten aufrichtigen Freude hervor, welche die gesammte Marineflotte der Nordsee vom Admiral bis zum Matrosen über den Besuch der Oesterreicher empfindet, und aus den getroffenen Vorbereitungen zum würdigen und festlichen Empfang der Gäste.“

Der preussischen Landesvolksvertretung stehen für die nächste Tagung im Herbst und Winter so gewichtige Aufgaben bevor, wie seit langer Zeit nicht. Nicht soll nur der Landtag

das Riesentwerk einer Reform der direkten Steuern, die Pläne des neuen Finanzministers Dr. Miquel, durchführen, auch die Verathung eine Volksschulgesetzes und der Landgemeindeordnung für die sieben östlichen Provinzen wird ihm obliegen. Die Landgemeindeordnung ist nur eine direkte Folge der in einer der letzten Tagungen erledigten Kreisordnung, einer Neuordnung, welche schon jetzt, kurze Zeit seit ihrem Bestande, allgemein günstig beurtheilt und im Volke selbst in allen Landestheilen als ein Segen empfunden wird. Daß die Kreuztg. gegen die geplante Reform des Gemeinwesen ihre Stimme erhebt, ist völlig bedeutungslos, denn dieses Blatt hat mit schwer begreiflicher Beharrlichkeit von jeher das Recht für sich in Anspruch genommen, jedem wahren Fortschritt im öffentlichen Leben sich entgegenzustellen. Diejenige Partei, welche die Kreuztg. vertritt, hat zum Glück allen Einfluß auf die maßgebenden Kreise in Preußen längst verloren. Weit wichtiger noch als die Frage der Landgemeindeordnung ist die Vorlage eines Volksschulgesetzes. Nachdem andere Staaten schon lange ein solches Gesetz bei sich eingeführt haben, war es ein oft wiederholter Wunsch der Lehrer und Schulinspektoren und ein von allen Seiten als dringend anerkanntes Bedürfnis, ein Volksschulgesetz auch in Preußen zu erlassen. Die preussische Gesetzgebungsmaschine hatte aber bisher immer noch andere, dringendere Stoffe zu verarbeiten und sah sich dabei nicht selten durch die gewaltigen Aufgaben, welche im Reichstag der Lösung harreten, in ihrer Thätigkeit behindert. So ist es gekommen, daß die preussischen Lehrer von Jahr zu Jahr ihre Wünsche vertagen mußten, bis sie jetzt endlich Aussicht auf nahe Erfüllung haben. Fast möchte man Zweifel erheben, ob neben solchen Gesetzgebungswerken, zu denen noch der in Preußen bekanntlich alljährlich zu erledigende Etat hinzutritt, noch Zeit übrig bleiben wird, die Reform der direkten Steuern durchzuführen. Denn diese schwierigste aller Fragen wird nach allen Seiten hin Anlaß zu Meinungsverschiedenheiten, zu Streitigkeiten geben. Auf welcher Grundlinie der neue Finanzminister sich mit seinem Entwurf bewegt, ob seine Reformthätigkeit auch auf die sehr reformbedürftige Gewerbesteuer sich erstrecken wird, darüber sind bis jetzt nur Vermuthungen aufzustellen. Sicherer dürfte auch in der aller nächsten Zeit schwerlich verlauten, da man kaum annehmen kann, daß Miquel seinen Entwurf schon fertig ausgearbeitet hat. Allerdings sieht man dem Bekanntwerden der Grundzüge dieser Vorlage mit Spannung entgegen. Von einer befriedigenden Lösung der Steuer-

reform in Preußen wird im Wesentlichen auch eine dringend wünschenswerthe Neugestaltung der finanziellen Verhältnisse im Reich und den einzelnen Staaten abhängen.

Bezüglich der neuen Rechtsverhältnisse auf Helgoland schreibt man der Bresl. Ztg.: „Eine Lücke wird sich sofort ergeben. Als Obergericht für Helgoland fungirte bisher, wenigstens für gewisse Fälle, der Kanzeilergerichtshof in London; dessen Zuständigkeit und Funktionen haben selbstverständlich nunmehr vollkommen aufgehört, wahrscheinlich zu seiner großen Befriedigung. Ein neuer deutscher Gerichtshof ist aber bisher noch nicht bestellt und kann nur durch die Reichsgesetzgebung bestellt werden; bis dahin findet also eine Art von Rechtsstillstand, wenigstens theilweise, statt. Die Ordnung der Rechtspflege wird voraussichtlich Schwierigkeiten verursachen. Ein eigenes Amtsgericht kann für Helgoland nicht bestellt werden. Dazu ist die Bevölkerungszahl viel zu klein und die Zahl der Rechtsfälle ist viel kleiner, als sie im Verhältnis der Bevölkerungszahl sein könnte. Die Strafrechtspflege nimmt auf der Insel sehr wenig Kraft in Anspruch. Die Landstreicher, die unsern festländischen Amtsgerichten die meiste Arbeit machen, finden den Weg nach Helgoland nicht und Eigenthumsvergehen sind unbekannt auf der Insel, in welcher man die Einrichtung von Schloß und Riegel nicht kennt. Daß aber für die Entscheidung der immerhin seltenen Civilstreitigkeiten die Einrichtungen unzureichend sind, ist eine der begründetsten Klagen, welche die Helgoländer bisher geführt haben. Vielleicht wäre es am zweckmäßigsten, einen periodischen Gerichtstag auf Helgoland einzuführen; einen solchen zu halten, wäre für einen Juristen eine besonders reizvolle Aufgabe.“

Fürst Bismarck hat bei seiner Unterredung mit dem ungarischen Abgeordneten Abranji einen Auspruch gethan, der nach den Vorkommnissen der neuesten Zeit in hohem Maß überraschen muß. Als Abranji auf die Möglichkeit einer Rückkehr des Fürsten anspielte, bemerkte dieser: „Das ist das Geheimniß der Zukunft; übrigens gibt es in der Politik keine Unmöglichkeit.“ Bisher hat Fürst Bismarck noch nie eine Aeußerung gethan, aus der geschlossen werden konnte, daß er an seine Rückberufung durch den Kaiser denke, und diese muß unter normalen Verhältnissen unmöglich erscheinen. Bezüglich der Offizien bemerkte der Fürst: „Die am besten opportunt haben, beißen mich jetzt am meisten.“

Oesterreichische Monarchie.

Das deutsche Sängerefest in Wien hat am Freitag seinen Anfang genommen. Der Zuzug der Sänger war ein ungeheurer.

Als er den Klimperkasten reinigte, entdeckte er an einem verborgenen Plätzchen die nette Summe von 12.000 Thalern. Das Geld wurde von dem ehelichen Schatzfinder sofort an die rechtmäßigen Erben übermittlelt.

Die Spanier werden für ihren Eifer, mit dem sie für die Erwerbung der Karolinen-Inseln eingetreten sind, schlecht belohnt. Auf der zu der Karolinen-Gruppe gehörigen Insel Yap haben kürzlich die Eingeborenen eine Abtheilung spanischer Truppen überfallen, welche unbewaffnet im Wald Holz fällten. Ein Lieutenant und 27 Mann wurden getödtet, die Uebrigen entkamen. Der Gouverneur der Karolinen hat daraufhin einen Dampfer nach Yap gesandt, um die Eingeborenen zu züchtigen, doch haben sich zwei ausgefandte Boote wegen des heftigen Widerstandes der Eingeborenen zurückziehen müssen.

Zutreffende Grabchrift. Pfarrer: „Ja, das hilft nichts, Häckselbauer, das ist nun einmal so Sitte. Ihr müßt Euer seligen Frau eine Grabchrift setzen, sonst denken die Leute, Ihr hättet Euch gar nicht ein Wischen lieb gehabt.“ — Häckselbauer: „Was das betrifft, Herr Pfarrer . . . Sie wisse, ich bin ein friedfertiger Mann . . . sie hat's als gar arg mit mir getriwwe, und geschmisse hat sie mich auch . . . ich kann nun emal net gege die Wahrheit rede . . .“ — Pfarrer: „Nun, so setzt auf den Grabstein: „Sie ist mein Stecken und mein Stab gewesen.““

„Kopf hoch, Ruth, es geht nicht an's Leben, wenn man in's Institut kommt,“ sagte er dann. „Dort wirst du ja viel schöner leben als bei dem alten Großvater! Schöne Kleider, schöne Zimmer, viel kleine Spielgenossinnen findest du dort! Nun, da gibt's doch keinen Grund zum Weinen. Und in den Ferien kommst du auf den Norderhof. Denke nur, zu Weihnachten hole ich dich mit dem Schlitten und dem Schellengeläute ab, das wird dir Freude machen!“

„Ja, ach ja, Großpapa,“ lächelte Ruth wehmüthig. „Und mein Ponny bleibt auch hier, damit ich reiten kann, sobald ich wiederlehre!“

„Natürlich, Ruth, es bleibt Alles so, wie du es haben willst,“ erwiderte der Großvater.

„Nur der Beter Arnold fehlt,“ dachte der bleiche Mann, welcher soeben in's Zimmer trat und die letzten Worte vernahm. „Ob man ihn dann vermissen würde?“

Das Erntefest verlief auf dem Norderhof sehr schön und sehr heiter. Auf dem hochbeladenen Erntewagen, welcher dem Gutsherrn zugefahren wurde, saß Ruth als Erntekönigin in weißem Kleide, goldenem Gürtel und goldenen Flügeln, im lockigen Haare einen Kranz, und reichte dem Großvater die erste Garbe dar, worauf eine der Mägde die Ansprache hielt.

Das Erntemahl, welches nun folgte, war gleichfalls sehr schön, Ruth ging mit ihrem kleinen Weinglas überall umher, um mit Allen anzustoßen, und sie sah heute ganz be-

sonders lieblich aus, daß der Großvater und auch Arnold kein Auge von ihr zu wenden vermochten.

„Auf Wiedersehen!“ Klang es ihr zu und wie eine Fürstin neigte sich Ruth dankend nach allen Seiten. Nur als sie zum Großvater kam, als er ihr seine Arme entgegenstreckte und sie an's Herz zog, da ließ ihr tapferer Muth doch nach. Sie verbarg ihr Köpfchen an seiner Schulter und begann bitterlich zu schluchzen.

„Fasse dich, Ruth,“ tröstete sie der alte Mann, doch auch seine rauhe Stimme zitterte dabei, „es ist ja nicht für immer und auf lange; in drei Monaten ist Weihnachten, da kommst du ja schon wieder in die Ferien.“

Und als dann die Geigen- und Klavier- töne zum Erntetanz aufforderten, als der Großknecht gravitatisch auf Ruth zulam, um mit ihr den Reigen zu eröffnen, da versiegten Ruths Thränen und silberhell lachend flog sie dahin, während der Großvater ihr noch immer wehmüthig nachsah. „Ja, ja! 's ist ein Sonnenstrahl, unsere Ruth,“ murmelte er dann, „wie wird sie uns fehlen an allen Ecken und Enden!“

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

Minden. Ein unvermutheter Schatz fiel dieser Tage einem Bürger aus Hürtchen in die Hände. Der Mann hatte für 6 Mark ein fast werthloses, aus einem Nachlasse stammendes

schon am Donnerstag waren 8000 Gäste aus allen Gauen Deutschlands und Oesterreichs in Wien angekommen und am Freitag traf bis in die späten Vormittagsstunden Sonderzug auf Sonderzug mit Sängern ein. Den Norddeutschen ist ein besonders herzlicher Empfang am Nordbahnhof bereitet worden. Alle Blätter widmen den deutschen Sängern Begrüßungsartikel, in denen der deutsche Charakter Wiens und das innige Bündniß Oesterreichs mit dem deutschen Reich hervorgehoben werden. Am Donnerstag Abend gab der berühmte Wiener Männergesangsverein den Sängergästen aus Königsberg, Köln und Dresden ein Begrüßungsfest, bei dem es hoch herging und vorzügliche musikalische Vorträge zu Gehör gebracht wurden.

Holland.

Ueber den Gesundheitszustand des Königs Wilhelm, des ältesten der jetzt lebenden Monarchen, gingen vor einigen Tagen besorgnißerregende Gerüchte durch die europäische Presse. Dieselben werden jetzt von gut unterrichteter Seite dementirt. Der König fühlt sich vollständig wohl und beschäftigt sich in gewohnter Weise mit den Regierungs-Angelegenheiten, läßt jedoch größere Ruhepausen eintreten als bisher. An die Stelle der in letzter Zeit öfter bemerkbar gewordenen Niedergeschlagenheit ist bei ihm sogar große Munterkeit getreten; die Gblist ist ausgezeichnet und das chronische Nebel kaum fühlbar.

Frankreich.

Epernay, 16. Aug. Die Phylloxera ist thatsächlich in der Champagne aufgetreten. Der Minister des Ackerbaues hat außerordentliche Maßregeln angeordnet, um die weitere Ausbreitung dieser Plage zu verhindern. Viele Nebenstöcke auf einer Ausdehnung von 12 Aren wurden verbrannt.

Rußland.

* Die bevorstehende Zusammenkunft der Kaiser Wilhelm und Alexander gibt den Pariser Blättern verschiedenster Färbung den Anlaß, ihre Speicheldeckerei vor dem Czaren wieder in größtem Maßstabe zu betreiben. Hier einige Beispiele. In einem Artikel, den Cassagnac in der Autovité schrieb und den der Figaro nachdruckt, heißt es: „Für den deutschen Kaiser ist die Armee die Vor-

bereitung zum Kriege, für den russischen ist sie einzig und allein die Aufrechterhaltung des Friedens. Deutschland ist eine unermessliche Kaserne, Rußland aber bewohnt ein großes Volk (grande nation!). Alexander III. hat sein Volk frei gemacht (!); er verstand es, die absolute Herrschermacht einzuschränken und zwar durch seine unerschöpfliche Milde und Menschenfreundlichkeit. Er ganz allein ist zur Stunde im Stande, Europa vor dem Riesenbrande zu bewahren, den die Brandstifter des Dreibundes nur allzu gerne entfachen würden; dem Czaren Alexander III. allein verdankt es Frankreich, daß es sich aus seinem Sturze wieder emporrichten konnte, ohne seine gänzliche Vernichtung befürchten zu müssen.“ Würdig schließt sich dieser händischen Sprache an, was Ch. Laurent im National schreibt: „Indeß Wilhelm II. unermülich seinen vielseitigen Verpflichtungen obliegt, arbeitet der Czar in aller Ruhe; er reinigt Rußland von der germanischen Wauze, verbessert seine Armee, reorganisiert seine Verwaltung und sucht die Unzufriedenen, die Nihilisten, mit Milde zu besiegen. Er reist nicht von Norden nach Süden in Schnellzügen, er ist sich seiner Pflicht als Kaiser bewußt, er opfert sich seinem Vaterlande und hegt Vertrauen zu seinem Gotte. Diese zwei Männer werden sich begegnen. Morgen macht sich der Deutsche auf den Weg, um den Russen zu sehen. Es gibt militärische Manöver in Krasnoje Selo und die Manöver gehen den jungen Zäsar ein wenig an, der sich einbildet, er sei der oberste Krieger und der einzige Gebieter der Welt. Kaiser Wilhelm nimmt 8 Reitpferde und einen ganzen Generalstab mit. Er wird inspizieren, das liegt im Blute, er wird die bewunderungswürdige Infanterie und die überraschende Kavallerie seines guten Bruders inspizieren. Seine Generale werden alle Augen weit aufsperrten und das Geheimniß der Schwäche des Riesen erforschen, wenn sie es können. Der Czar hat sich dieser unbehaglichen Freundschaft, dieser lästigen Höflichkeit nicht entziehen können. Er wird dem Gotte die Honneurs seiner Paläste und seiner Regimenter machen. Riesenhaft, auf seinem großen Pferde unerschütterlich, wird er seinen jungen Vetter neben sich herumsitzeln sehen, wohl wissend,

daß man gekommen ist, um ihn zu messen, und daß der große Generalstab in Berlin dann über das, was er gezeigt, arbeiten wird. In der Menge der Offiziere hinter der Gruppe der Kaiser wird es aber zwei Uniformen geben, die weder an Rußland noch an Deutschland erinnern. Alexander III. hat im Voraus alle möglichen Kommentare beantwortet: er hat zwei französische Generale eingeladen, diesem großen militärischen Feste beizuwohnen. Wilhelm II. wird vor der großen befreundeten Armee stolz und schweigend zwei Führer unserer großen Armee sehen können, die gewissermaßen als Zeugen für ein mögliches Duell gekommen sind, aber als Zeugen nach der alten Mode, bereit, den Degen zu zücken und als Sekundanten zu dienen. Auf alle Anstrengungen des reisenden Kaisers, um seinen Thron Verbündete zu schaaren und überall Spießgesellen oder Gimpel zu sammeln, hat der lebhafteste Kaiser mit Ruhe mit dem bezeichnenden und ersten Schauspiel geantwortet: Frankreich und Rußland, Verbündete, enge Freunde.“ Es klingt sehr glaublich, wenn versichert wird, daß der Czar einen steigenden Ekel über diese zudringlichen Liebesbewerbungen der Republikaner empfindet.

Marokko.

Das Wolffsche Telegraphen-Bureau berichtet über die Unruhen in Marokko. Danach hätte das Heer des Sultans den Verbern gegenüber bei Mequinez eine Niederlage erlitten. Die Verber hätten sich zu Herren von Mequinez gemacht und die Arrière-Garde des Sultans abgeschnitten. Von anderer Seite ist noch folgende Nachricht eingelaufen: Die Zustände in Marokko rufen gewisse Besorgnisse hervor. Die von den Rebellen geschlagene Armee des Sultans unter dem Kommando seines Schwagers ist fast aufgerieben. Man fürchtet, die Rebellen würden Mequinez erstürmen. In Fez herrscht Panik, der Handel ist vollständig paralysirt. Der spanische Gesandte hatte eine lange Konferenz mit dem Großvezier in Rabat. Es heißt, der Großvezier habe den Gesandten gebeten, ein spanische Flotte vor den bedrohten Küstenstädten zusammenziehen, aber keine Truppen landen zu lassen, da dies einen allgemeinen Aufstand gegen den Sultan hervorrufen würde.

Nr. 97.

Amtsverkündigungsblatt für den Großh. Amtsbezirk Durlach.

1890.

Die Förderung der Rindviehzucht aus Staatsmitteln, hier die Prämierung von Zuchtvieh betreffend.

Nr. 13526. Unter Hinweisung auf unsere Bekanntmachung vom 6. Mai d. J. Nr. 8782 — Durlacher Wochenblatt Nr. 55 — wird zur Kenntniß der Viehzüchter des Bezirks gebracht, daß die staatliche Prämierung von Farren, Kühen und trächtigen Kalbinnen aus dem ganzen Amtsbezirke am

Montag den 1. September d. J., Vormittags 9 Uhr, in Berghausen stattfinden wird.

Die Anmeldung zur Prämierung hat nach dem vorgeschriebenen Formular spätestens bis zum 10. August bei dem Bürgermeisteramt des Wohnorts zu geschehen. Die Bürgermeisterämter haben die Anmeldungen längstens bis zum 20. August hierher vorzulegen, sowie den angemeldeten Viehbesitzern zu eröffnen, daß sie zu der bestimmten Zeit mit ihrem Vieh am Prämierungsort sich einzufinden haben.

Die angemeldeten Thiere sind nach der Anweisung, welche am Prämierungsorte erteilt wird, aufzustellen, die Farren mit Nasenringen zu versehen.

Durlach den 29. Juli 1890.

Großherzogliches Bezirksamt:
Steiner.

Stadtgemeinde Durlach.

Oehmdgras-Versteigerung.

Einladung.

Dienstag den 19. August, Vormittags 9 Uhr: Plattwiesen, hinter Aue, Gänsewaide, Hummelwiesen, Reicherplatz, Hinterwiesen, Plotterwiesen, Zimmerplatzwiesen, der Dreispäh bei der Untermühle, die Speckwiesen, ehemalige Landbaumschule, Entenfang, kurze Stücke, die früheren Hegwäldleinsacker, Neuwiesen, Tagwaide; zusammen 30 Hektar. Zusammenkunft am Amalienbad.

Mittwoch den 20. August, Vormittags 3 Uhr: Füllbruchwiesen (auf die Pfing.), Mittelstücke, Einholdwäldle); 38 Hektar.

Donnerstag den 21. August, Vormittags 3 Uhr: Füllbruchwiesen (Hafenbruch, Füllwiesen, Gößenstück, Hasnerainle); 27 Hektar.

Durlach den 4. August 1890.

Der Gemeinderath:

H. Steinmez.

Siegriff.

Ladung.

Nr. 8304. 1) Der Steinhauer Heinrich Leopold Hattich, 26 Jahre alt, von Grünwetterbach, zuletzt wohnhaft daselbst; 2) Der Tagelöhner Heinrich Jakob Rittershofer, 23 Jahre alt, von Durlach, zuletzt wohnhaft daselbst; 3) Landwirth August Abele, 27 Jahre alt, von Jöhligen, zuletzt wohnhaft daselbst; 4) Barbier Karl Friedrich Marquard, 23 Jahre alt, von Weingarten, zuletzt wohnhaft daselbst, deren Aufenthalt unbekannt ist, und welchen zur Last gelegt wird, daß sie als Ersatzreservisten 1. Klasse ausgewandert sind, ohne von ihrer bevorstehenden Auswanderung der Militärbehörde Anzeige erstattet zu haben — Uebertretung des §. 360^a R.-St.-G.-B. — werden auf Anordnung des Großherzoglichen Amtsgerichts hieselbst auf

Montag, 29. September 1890, Vormittags 9 Uhr,

vor das Großherzogliche Schöffengericht Durlach zur Hauptverhandlung geladen. Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach §. 472 der Strafprozeß-Ordnung von dem Königl. Bezirkskommando zu Karlsruhe unterm 23. Juni 1890 ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.

Durlach, 11. August 1890.

Frank,

Gerihtschreiber des Großh. Amtsgerichts.

Ladung.

Die Landwehrlente Maurer Alois Längle, 40 Jahre alt, geboren zu Durlach, zuletzt daselbst wohnhaft, und Lüncher Adolf Stemmer, 40 Jahre alt, geboren zu Stupferich, zuletzt daselbst wohnhaft, deren Aufenthalt unbekannt ist, und welchen zur Last gelegt wird, daß sie als beurlaubte Wehrlente der Landwehr unerlaubt ausgewandert — Uebertretung des §. 360^a R.-St.-G.-B. — werden auf Anordnung des Großherzoglichen Amtsgerichts hieselbst auf

Montag den 6. Oktober 1890, Vormittags 9 Uhr,

vor das Großherzogliche Schöffengericht Durlach zur Hauptverhandlung geladen. Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach §. 472 St.-P.-O. von dem Königl. Bezirkskommando Karlsruhe unterm 9. August 1890 ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.

Durlach, 13. August 1890.

Frank,

Gerihtschreiber des Großherzoglichen Amtsgerichts.

Bergebung von Maurerarbeiten.

Namens der Wässerungs-genossenschaft im „Thale“ Gemarlung Obermühlbach vergibt die Großh. Kulturinspektion Karlsruhe die Herstellung eines gemauerten Wehrs im Bergbach im Anschlag von 560 M. Der Vertrag sammt Ueber-

Schlag und Zeichnung kann beim Bürgermeisterramt Obermühlbach und bei der Inspektion, Westendstraße 46 b, eingesehen werden. Offerten sind längstens bis Montag den 25. August, Morgens 9 Uhr, an die Inspektion einzureichen.

Steigerungs-Ankündigung.

[Durlach.] In Folge richterlicher Verfügung werden am Montag, 25. August d. J., Nachmittags 2 Uhr, im hiesigen Rathhause dem Maurer Josef Kofwag und seinen minderjährigen Kindern Josef Ludwig und Frieda Wilhelmine Kofwag von Gröhingen die unten erwähnten Liegenschaften der Gemarkung Durlach einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt und als Eigenthum endgiltig zugeschlagen, wenn wenigstens der Schätzungspreis erreicht wird:

1. Grb. Nr. 8201. 3 Ar 76 Meter Acker in den mittleren Hirschenhelden, neben Katharine Zoller und Christian Stirzel einerseits und Gemarkung Gröhingen andererseits, taxirt zu 115 Ml.;

2. Grb. Nr. 6476. 4 Ar 72 Meter Acker im Sonnenthal, neben Georg Appel und Philipp Andreas Kleiber, taxirt zu 50 Ml.;

3. Grb. Nr. 3369. 4 Ar 56 Meter Acker im Gies, neben Wilhelm Gottfried Arbeit und August Fiebler, taxirt zu 140 Ml.;

4. Grb. Nr. 7058. 4 Ar 39 Meter Weinberg im Hoher, neben Jakob Arbeit und August Fiebler, taxirt zu 50 Ml.

Durlach, 20. Juli 1890.
Der Großh. Notar:
A. Schmitt.

[Durlach.] Die Stadtgemeinde bedarf der Lieferung folgender Gegenstände:

- 12 Eisbeutel,
- 14 Nonnensenden von Baumwollflanell (mit Kragen),
- 12 Meter Summistoff zu Unterlagen,
- 72 Meter Plumeaufstoff (franz. Pers),
- 240 Meter Leinwand zu Betttüchern,
- 84 Meter Kältsch,
- 24 baumwollene Unterlagen.

Submissionen werden bis nächsten Montag, Vormittags 10 Uhr, angenommen.

Durlach, 18. August 1890.
Der Gemeinderath:
H. Steinmeyer,
Sieggriff.

Fruchtpreise.

In Gemäßheit des §. 8 der Verordnung Großherzoglichen Handelsministeriums vom 25. März 1861 (Reg.-Bl. Nr. 16) werden die Ergebnisse des heutigen Marktverkehrs an Getreide und Hülsenfrüchten in Folgendem bekannt gegeben:

Früchte-Gattung.	Einfuhr.		Verkauf.	Mittel- preis pro 50 Kilo
	Kilogr.	Kilogr.		
Berren, neuer . . .	—	—	—	—
Weizen	—	—	—	—
Gerste	—	—	—	—
Hafser, alter . . .	—	—	—	9 50
Hafser, neuer . . .	300	300	—	7 50
Einfuhr	300	300	—	—
Aufgestellt waren	—	—	—	—
Vorrath	300	—	—	—
Verkauft wurden	300	—	—	—
Aufgestellt blieben	—	—	—	—

Sonstige Preise: 1 Kilogr. Schweinefleisch 90-100 Pf., Butter 115 Pf., 10 St. Eier 65 Pf., 20 Liter neue Kartoffeln 80 Pf., 50 Kilogr. Hen M. 1.80, 50 Kilogr. Stroh (Roggen-) M. 1.80, 50 Kilogr. Dinstroh M. 1.00, 4 St. Buchenholz (vor das Haus gebracht) M. 42, 4 St. Tannenholz M. 32, 4 St. Eichenholz M. 32.

Durlach, 18. August 1890.
Das Bürgermeisterramt.

Weingarten.

Fahrniß-Versteigerung.
Die Erben der verstorbenen Müller Ludwig Langendörfer Wtb. von hier, lassen am

Freitag den 22. August,
Vormittags 7 Uhr,
in ihrer Behausung öffentlich ver-
steigern:

- 1 Kuh, 1 Kind, 3 Hühner,
- 6 Gänse, Schreinwerk, Bett-
werk, Weißzeug, Frauenkleider,
Küchenschirr, 1 eiserner Herd,
Feld- und Handgeschirr,
1 Futterschneidmaschine, Fuß-
und Handgeschirr, 1 Weinblüte,
eine Parthie Holz und Wellen,
einen Haufen Dung und sonst
verschiedener Hausrath.

Weingarten, 16. Aug. 1890.
Das Bürgermeisterramt:
Zech.

Ev. Kirchengesangverein.

Am **Dienstag** Abend (19. d. M.)
beginnen wieder die regelmäßigen
Proben. Man bittet um recht
fleißigen Besuch derselben.

Gustav Dill, Tapezier,

13 Herrenstraße 13,
empfiehlt sein Lager in allen Sorten
Holz- und Polstermöbeln, ganze
Betten, sowie ganze Ausstattungen,
Spiegel aller Art, sowie alle Zu-
gehör zu Gardinen und Rouleaux.

Verloren ging Donnerstag
den 7. d. M. in
der Adlerstraße ein „Dictionnaire
française“. Gegen Belohnung ab-
zugeben bei der Exped. d. Bl.

20 Mark Belohnung

demjenigen, welcher der Gendarmerie
Auskunft geben kann über das in
der „Karlsburg“ dahier abhanden
gekommene **Velociped.**

Schulden und saule Ausstände
in Berlin w. d. e. be-
währte Kraft beigetrieben. Kosten
entstehen nicht. Offerten an W. 2351
Berlin, Postamt 37.

la. Kölner Leim,

à M. 41 und à M. 36 pr. 50 Kilo.
Krämer's Leimfabrik, Köln.

**Neue
holl. Voll-Häringe**

pr. Stück 6 Pf., 10 Stück 50 Pf.,
empfiehlt

August Schindel.

Neue Häringe

empfiehlt billigst
J. Schmitt Wtb.,
Adlerstraße.

**Lauterbacher
Frühstücks-Käsechen**

empfiehlt
Fried. Marie jr.

Ein ordentlicher junger Mensch,
welcher Lust hat, die **Brod-** und
Feinbäckerei gründlich zu er-
lernen, kann in die Lehre treten bei
Georg Frey, Hebelstraße 17,
Karlsruhe.

Aufruf

**an sämtliche ehemaligen Soldaten des 3. Badischen
Infanterie-Regiments Nr. 111.**

Die ehemaligen Soldaten des 3. Regiments Nr. 111 von Durlach haben sich kürzlich zusammengefunden, um in Durlachs Mauern eine fröhliche Zusammenkunft (sog. 111er-Tag) sämtlicher ehemaliger Angehörigen dieses Regiments zu veranstalten und wurde dieselbe auf **Sonntag den 5. Oktober d. J.** festgesetzt. Da Durlach, zugleich Garnison des Füsilier-Bataill. Regts. 111, sich ganz besonders für die geplante Zusammenkunft eignet, so steht auch zweifellos zu erwarten, daß der **erste 111er-Tag** überall freudig begrüßt, bezw. die Theilnahme an demselben sich zu einer äußerst zahlreichen gestalten wird.

Um für den Empfang, Bewirthung u. u. rechtzeitig die nöthigen Vorkehrungen treffen zu können, ersuchen wir sämtliche Kameraden von Nah und Fern, sich in ihren Städten und Orten zusammenzuscharen und uns durch einen Vertreter ihre Betheiligung längstens bis **15. September l. J.** gest. mittheilen lassen zu wollen, worauf ihnen dann die üblichen Fragebogen zugehen. Wir geben uns der freudigen Hoffnung hin, daß sie durch zahlreiches Erscheinen zur Verherrlichung unseres Vorhabens beitragen werden und begrüßen sie Alle auf den Tag des „frohen Wiedersehens“!

Durlach im August 1890.

Das Comitee:

A. A.:
Gustav Wickert, Lieut. d. L.
Karl Preiß.

Bitte sehen Sie sich

in den Besitz des **Sodurel'schen Mortein's** nebst **Verstaubungs-
spritze**, und Sie werden durch die wunderbare Wirkung bei Vertilgung aller lästigen Insekten (Schwaben, Ruffen, Fliegen, Motten, Wanzen, Käse) überrascht. Nur echt zu haben in Packeten mit obiger Firma à 10, 20, 30 und 50 Pfennig in Durlach bei **L. Löffel Wtb.**

**Thurnberg.
Restauration Burghof.**
Jeden Abend **regelmäßiges
Nachessen** (2 Gänge), à Gedert
M. 1.25.

Hafer, das Erträgniß von
15.13 Ar in der
unteren Reuth, verkauft
Schmitt, Revisor.

Gutes Fallobst
wird pfundweise billig abgegeben
Hauptstraße 81.

Zimmer, ein möblirtes, ist so-
fort oder später zu
vermieten
Kellerstraße 14, 1. St.

Ein anständiges braves Mädchen
wird auf's Ziel gesucht
Blumenvorstadt 1.

Eine Nähmaschine,
bereits noch neu, ist zu verkaufen
Gttlinger Straße 11.

Eine Wohnung
ist sofort zu vermieten
Blumenvorstadt 14.

**Wolfartsweier.
Dankfagung.**

Für die vielen
Beweise inniger
Theilnahme bei
dem Hinscheiden
unseres lieben,
theuern Gatten,
Sohnes und
Bruders
Karl Friedrich Schäfer,
für die zahlreiche Blumenpende
und ehrende Leichenbegleitung,
insbesondere seitens des hiesigen
Militärvereins, sowie für die
trauerreiche Grabrede des Herrn
Stadtvikar Martini in Durlach,
sagen wir unseren herzlichsten
Dank.

Wolfartsweier, 18. Aug. 1890.
Im Namen der Hinterbliebenen:
Andreas Schäfer.

Todes-Anzeige.

[Durlach.] Hiermit
geben wir die schmerz-
liche Nachricht, daß es
dem allmächtigen Gott
gefallen hat, unsere
liebe Mutter
Viktoria Klug Wtb.,
geb. Stecher,
heute Abend 7 1/2 Uhr im Alter
von 63 Jahren nach kurzer
Krankheit sanft entschlummernd
zu sich zu nehmen.

Durlach, 17. Aug. 1890.
Die trauernden Kinder.

**Stadt Durlach.
Standesbuchs-Anzüge.**

- Geboren:**
- 16. Aug.: Elise Emma, Pat. Ludwig Reichert, Färbermeister.
 - 17. " Martha Ida Wilhelmine, Pat. Heinrich Reich, Bahnarbeiter.
- Ehehlichung:**
- 16. Aug.: Nikolaus Etienne von Thimonville, Fabrikarbeiter, und Emma Karoline Elisabetha Geßel von Durlach.
 - 16. " Karl Ludwig Haber Schmied von Plankenloch, und Anna Magdalene Diesel von Grünweilersbad.
- Gestorben:**
- 13. Aug.: Karl Jakob Schentel, Fabrikarbeiter, Wittwer, 50 1/2 J. alt.
 - 14. " Gustav August, Pat. Jakob Zutter, Schlosser, 2 M. alt.
 - 16. " Christine, Pat. Friedrich Blum, Feldhüter, 30 Stunden alt.
 - 17. " Hilba Elsa, Pat. Ludwig Richter, Eisenhauer, 5 Jahre alt.
 - 17. " Anna Marie, geb. Hauser, Ehefrau des Zieglers Johann Adam Bender, 66 1/2 Jahre alt.
 - 17. " Viktoria, geb. Stecher Wittwe, des Stationsmeister a. D. Johann Klug 63 1/2 Jahre alt.
 - 18. " Hermine, Pat. Ludwig Richter, Eisenhauer, 2 1/2 Jahre alt.

Wasserwärme der Pfingst.
Montag, 18. August, Nachmittags:
16 Grad R.

Redaktion, Druck und Verlag von H. Fuchs, Durlach.